Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1967)

Artikel: Neues Glas
Autor: Eggenberger, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987725

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

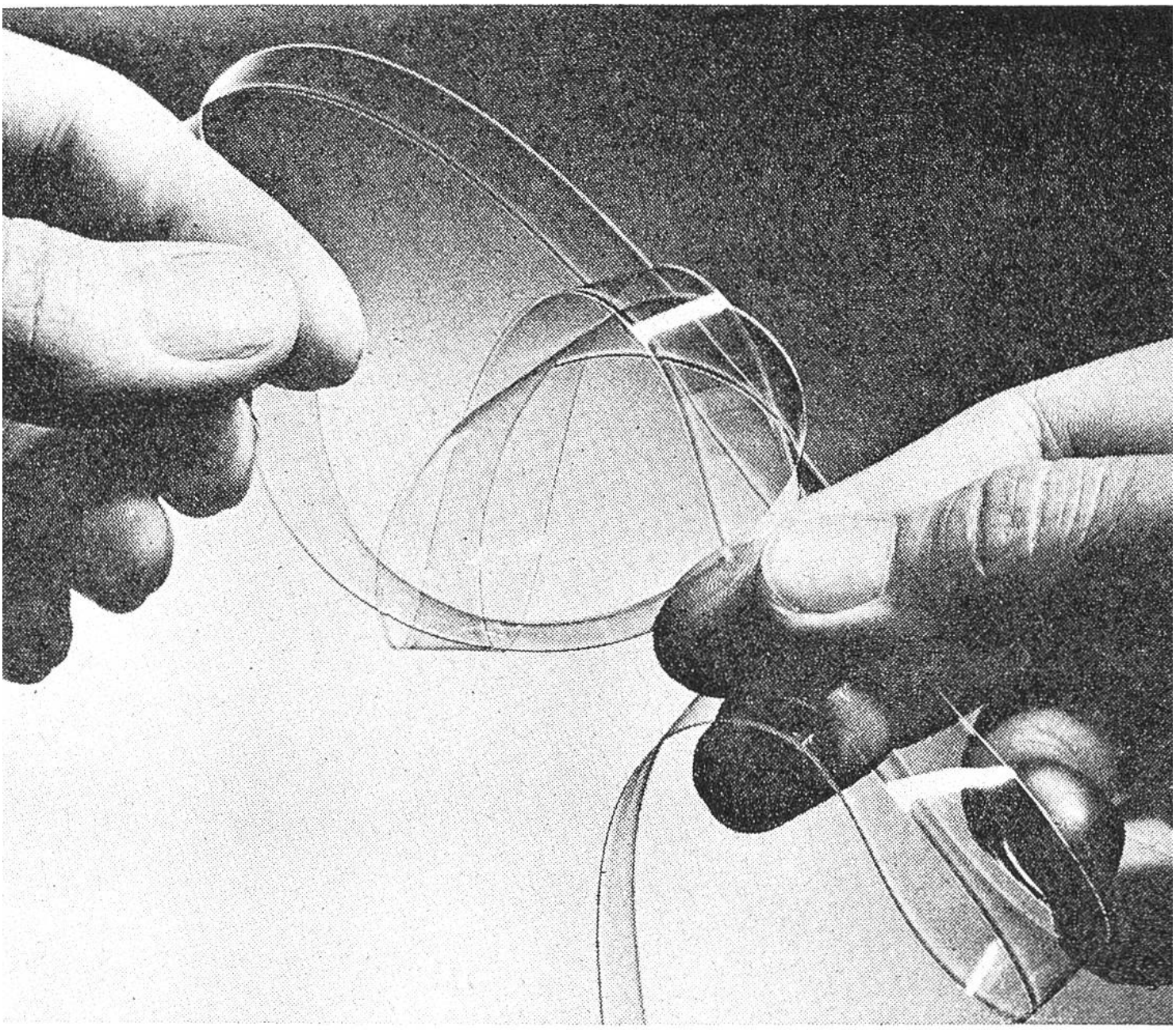
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues Glas

Wir haben alle schon Scherben verursacht. Wohl heisst es: «Scherben bringen Glück!» Aber das ist ein schwacher Trost, wenn uns zum Beispiel ein schönes Trinkglas oder eine kostbare Glasvase zerbricht.

Scherben hat es gegeben, solange man überhaupt Glas kennt. Seine Geschichte ist viel älter, als man ahnen mag. Die allerersten Zeugnisse über die Glasherstellung stammen aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. und führen an die phönizische Küste, also ins Land Kanaan. Am Ufer des Belus-Flusses in Westgaliläa – heute trägt er den Namen Naarman – soll nach dem Bericht des römischen Naturforschers Plinius das erste Glas entstanden sein. Er berichtet darüber in einem seiner Bücher: «Es geht die Sage, dass einst ein Schiff, mit Salpeter befrachtet, hier gelandet sei und dass die Seeleute, als sie, am Ufer verstreut, sich Speisen zubereiteten und keine Steine als Unterlage für die Kessel fanden, Salpeterstücke aus dem Schiff dazu genommen hätten. Als sich nun diese in Verbindung mit dem Ufersand erhitzten, seien Bäche einer neuen durchsichtigen Flüssigkeit daraus hervorgelaufen, und das sei die Entstehung des Glases gewesen.»

Später wird von «geschmolzenen Steinen» berichtet, die bei den Pharaonen Ägyptens als besonders kostbare Prunkstücke galten. Bei diesen «funkelnden, geschmolzenen Steinen» muss es sich um Glas gehandelt haben.



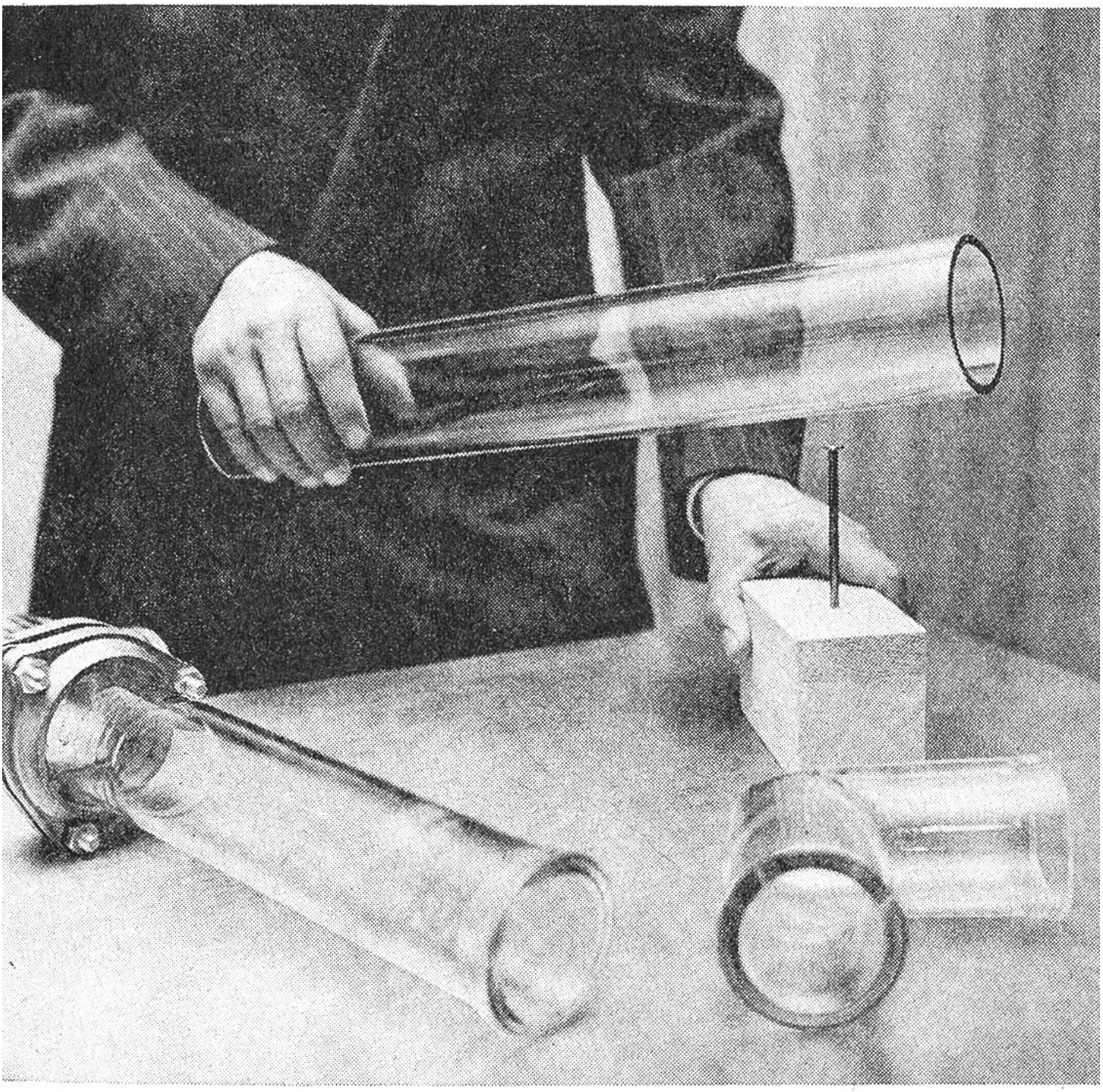
Das neue Glas lässt sich beliebig biegen, sogar binden wie ein Seidenband.

Aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammen die ersten bekannten Rezepte für die Herstellung verschiedener Sorten von farbigem, vergoldetem und durchsichtigem Glas. Ungefähr aus derselben Zeit muss die Kunst des Glasblasens stammen, die es möglich machte, dem flüssigen Glas durch Blasen die mannigfachsten Formen zu geben, wie das noch heute geschieht. Und heute, wie damals, ist das Handwerk des Glasblasens hoch geachtet. – Mit

der Zeit lernte man aus Glas alle möglichen Gebrauchsgegenstände und Schmuckstücke herstellen, und der Handel mit diesen Produkten dehnte sich immer weiter aus. Die Kunst der Glasherstellung und -verarbeitung wurde auch in Europa bekannt. Besonders berühmt sind bis auf den heutigen Tag die venezianischen Glasbläser.

Doch durch all die vielen Jahrhunderte ist Glas zerbrechlich geblieben. Erst in jüngster Zeit ist es den Forschern gelungen, den Nachteil der Zerbrechlichkeit auszumerzen und dem Glas völlig neue Eigenschaften zu verleihen. Erscheint es uns nicht unglaubwürdig, dass es heute Glas gibt, das hart wie Stahl oder geschmeidig und weich wie Seide ist, bruchsicher und hitzebeständig? In den Physikbüchern steht noch, Glas sei ein schlechter elektrischer Leiter. Und doch kann heute der elektrische Strom durch Glas in die Birne geleitet werden, ohne dass ein Kupferdraht notwendig ist. Es können Glasstreifen hergestellt werden, die sich zu Schleifen binden lassen wie irgendein Seidenband. Oder wer hätte es bisher gewagt, glühendes, geschmolzenes Metall in eine Glasschale zu giessen? Sie wäre selbstverständlich in tausend Stücke zersprungen, weil Glas ein schlechter Wärmeleiter war. Heute aber kann es mit der gegenteiligen Eigenschaft versehen werden, so dass es sich bei einem Temperaturwechsel von 100 Grad Celsius nur noch 30 Millionstelsmillimeter ausdehnt. Kein Wunder, dass man von «gläsernen Überraschungen» spricht!

Paul Eggenberg



Einst hätte man es als Verrücktheit bezeichnet, einen Nagel mit einem Glasrohr einschlagen zu wollen. Heute hat man keine Scherben mehr zu befürchten, vorausgesetzt, dass man das neue, unzerbrechliche Glas dazu verwendet.